

28 84958 85624
86 92088 92779

tenhaus nahm fast
wittwenpensionsgesetz
verändert an. In
eichensperger (Glin)
stete aber, als er
de, überhaupt auf
Landgemeinde Ober-
n die um 7 Mitglie-
ie wegen Ausdehnung
schenfonds, nachdem
5000 auf 7000 M.
ie übrigen Gegen-
nd Steuer-Erlah.
ale Partei beschloß
nig Ablehnung jeden
er, bei einem ein-
onden" meldet aus
50 Paß Pulver und
nanti eine Explosio-
neratig vernehmbar
zt. 40 Tote; und
ie mit dem Gruben-
50 Infanteristen per
und Polizeiverfah-

Neußer
ger-Verein.
5. cr, Morgens 9
rdigung des Ehren-
schwürden des Hrn.
Beich
er werden hiermit
1/4 Uhr Morgens
es anzutreten, um
e und von da zum
en.
er Vorstand.

Künstliche
f u. höher.
15 Jahre.
ehrt sich, den Ein-
ast und Umgegen-
eilung zu machen,
ang seines Geschäfts.
um schmerzlosen
cken
r Zähne
er Gebisse
autschud (ohne Bes-
durgeln), sowie zum
biren, Verkit-
füllen höher
eften, bewährtesten
hemitteln; auch zum
von dem so schä-
nd zum sofortigen

Wunsch in und
Mein Aufenthalt
25. d. Mts. bei
in Odenrath, den
rn Lacombe im
27. d. Mts. bei
ib.
tman
bild.
ruffsthrap
elkonig,
Hausmittel gegen
Hals- und Brust-
gions A 50 Pfg.,
mphausen,
ersbach,
geübte
äterinnen
bältigung bei
M. Meins.
rpulenz
ende finden ohne
ruffstörung brief.
s tatsächlich
Verfahren zur
Abnahme 15-
ere u. vollstän-
dliche,
Anstalts-
aben. Prospe-

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erkheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F. W. Schmih.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile über
deren Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.

Abonnements

für die Monate Februar und März
zu 1/2 des Quartalspreises, können bei allen Postanstalten, bei
unseren Boten, sowie in der Expedition angemeldet werden.
Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Weiss. W. W. Schmih
Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die
Januar-Nummern des „St. Quirinus-Blattes“
gratis nachgeliefert.

Landtagsverhandlungen.

OPC. Berlin, 22. Jan. Das Abgeordnetenhaus
erledigte heute zunächst die 3. Beratung des Gesetzentwurfs über
die Wittwen- und Waisentaufen der Elementarlehrer.
Abg. Dr. Reichensperger (Glin) erklärte, war für das Ge-
setz stimmen zu wollen, wies aber zugleich darauf hin, daß die
sich stets wiederholenden Klagen der Lehrer verstummten und weit
weniger Schärfe in sich tragen würden, wenn die mit dem Clemen-
tarunterricht sich befassenden Ordenspersonen die Unterrichtsbefug-
nis zurück erhielten. Diese gäben das Beispiel der Entlassung
hatt immer steigender Begehrlichkeit; auch einer Pensionierung der
Ordenspersonen bedürfe es nicht. Man werde schwer die Frage
beantworten können, warum man diesen Religiosen, namentlich
den Schulschwestern, die doch allen Anforderungen entsprachen,
ihre Anstellung zerstört und das Wirken unmöglich gemacht habe.
Überall im Auslande, auch in protestantischen Ländern habe
man ihnen lobende, dankende Anerkennung gezollt. Da sollte
man doch glauben, daß von einer Verdummung, von einer Ver-
günstigung unenträglichem Aberglaubens durch solche kaiserliche
Anstalten schlechthin nicht die Rede sein könne. Alle glaubensge-
treuen Katholiken wünschten dieselben zurück, und man könne
dagegen doch nicht etwa die Furcht geltend machen, daß die staat-
lichen Anstalten die Konkurrenz nicht würden bestehen können;
das würde eine geringe Meinung von den Leistungen der Staats-
anstalten verrathen. Die Parteien, welche stets gegen Monopoli-
sierung seitens des Staates eiferten, müßten doch wie ein Mann
protestiren, wo es sich handle um die Verstaatlichung eines der
idealistischen Güter, des Rechtes der Eltern auf die Erziehung und
Bildung ihrer Kinder. Man könne hier von einer Schulzerrüttung
sicherlich nicht sprechen, wie man sie in freien Ländern
nirgends finde. Die wichtigsten Gründe sprächen für Wiederauf-

richtung der früher so blühenden Anstalten und Zurückdrängung der
verbannten Religiosen. — Als Redner dies weiter ausführen
wollte, wurde die Linke ungeduldig und rief wiederholt „zur Sache“,
auch der Präsident ersuchte den Redner wiederholt, sich mehr
an die Vorlage zu halten, worauf dieser auf weitere Ausführun-
gen verzichtete. — Der Gesetzentwurf wurde angenommen. —
Es folgte die Beratung des Gesetzes über die Vereinigung
der Landgemeinden der Ober-Bonsfeld mit der Stadtgemeinde
Langenberg. Nachdem die Abgg. Frhr. von Heeremann und
Berger sich aus Gründen des Rechts und der Zweckmäßigkeit
entschieden gegen die Vereinigung ausgesprochen und Abg. Dr.
Hamacher, sowie ein Regierungs-Commissar dieselbe be-
fürwortet hatten, ging die Vorlage an die Gemeindeformal-
— Sodann erledigte das Haus noch einen Gesetzentwurf über
den evangelischen Centralkirchenfonds, sowie die evangelischen
Pfarrwittwen- und Waisentafeln in Nassau, der an eine Commission
von 7 Mitgliedern verwiesen wurde, so wie mehrere Rechnungs-
sachen. Nächste Sitzung Montag 11 Uhr. — L. D.: Fortsetzung
der 2. Beratung des Etats und Antrag Richter, betreffend
den Steuererlaß. Schluß 4 1/2 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 23. Jan. Die „Kreuzzeitung“ schreibt:
„Seitdem es bekannt geworden ist, daß die Gemeinheit
des Abgeordnetenhauses zweifelhaft, was den Erwerb der
Rhein-Nahe-Bahn zu 24 pSt. des Nominalwerthes der
Papiere angeht, beginnen die Actien dieser Bahn an der
Börse stetig zu fallen. Die Actien, welche in verhältniß-
mäßig wenigen Händen großer Geldmänner sein sollten,
werden so auf ein ihrem Werthe entsprechendes Maß
zurückgeführt und die Staatsmittel bei einem etwaigen
Erwerb der Bahn in weit geringerem Umfange, als
ursprünglich beabsichtigt, in Anspruch genommen werden.“
— Das Kaiserliche Gesundheitsamt beabsichtigt, eine
fortlaufende öffentliche Berichterstattung für das deutsche
Reich über das Auftreten derjenigen gemeingefährlichen
Krankheiten herbeizuführen, welche der Anzeigepflicht
unterliegen. Das Kaiserliche Gesundheitsamt verkennt
die Schwierigkeiten nicht, welche dieser Arbeit gegenwärtig
entgegenstehen, und ist auch darüber nicht in Zweifel,
daß eine solche Berichterstattung in der ersten Zeit nur
einen geringen Anspruch auf Verwerthbarkeit würde
machen können. Gleichwohl glaubt dasselbe bei den mehr-
fachen Anregungen zur Inangriffnahme einer solchen von

einer centralen Stelle aus geleiteten Berichterstattung er-
warten zu dürfen, daß dieselbe eine rege Mitarbeit von
Seiten der Medizinalbeamten und Fachmänner, insbe-
sondere der Regierungs-Medizinalräthe und Medizinal-
Referenten nachrufen und durch diese Arbeit sich all-
mählich zu einem werthvollen Vergleichungsobjecte aus-
bilden wird. Bei der großen Wichtigkeit, welche einer
nach übereinstimmenden Grundsätzen zu bearbeitenden Er-
krankungs- und Sterblichkeitsstatistik der Menschenleben
für das deutsche Reich und speciell für Preußen zuer-
kannt werden muß, sowie bei der Bedeutung eines auf
die Gegenwart sich beziehenden fortlaufenden Sanitäts-
berichts, dessen die Intensität, Ausdehnung und Wandel-
ung der ansteckenden Krankheiten kennzeichnende Reful-
tate unmittelbar für die Zwecke der Medizinalverwaltung
verwendbar gemacht werden können, hat der Kultus-
minister auf Ersuchen des Reichskanzlers an die Ober-
präsidenten den Wunsch gerichtet, die Bestrebungen des
Kaiserlichen Gesundheitsamts nach dieser Richtung hin
thunlichst zu fördern. Es wird daher erwartet, daß die
Medizinalbeamten, insbesondere die Regierungs-Medizinal-
räthe, über die in ihrem Beobachtungskreise vorgekomme-
nen Erkrankungsfälle an Cholera, Pocken, Unterleibs-
typhus, Flecktyphus, Masern, Scharlach und eventuell
auch an Diphtheritis und Kindbettfieber dem Kaiser-
lichen Gesundheitsamt eine allwöchentliche Mittheilung
machen.

— Der Ordensmeister der Großen Landes-Loge
General-Major v. Ziegler, hatte, wie das „Kleine Journal“
meldet, am Sonntag bei dem Kaiser Audienz und
stattete dem hohen Protector für die der Großen Landes-
Loge am 27. December v. J. geschenkte Büste den Dank
ab. Der Kaiser berührte in der mit dem Ordensmeister
gepflogenen, fast drei Viertelstunden währenden Unter-
redung eine Reihe von Gegenständen, welche mit den
Interessen der Freimaurerei zusammenhängen und
schloß dann die Audienz mit den Worten: „Sagen Sie
Ihren Brüdern, ich sei der Alte!“

— In Bezug auf die Strafbarkeit von Mieths-
steuer-Defraudationen (unrichtigen Angaben der
Miethssumme, um einen geringeren Steuerfuß zu erzielen)
hat das Reichsgericht, I. Strafsenat, unter dem 28.
October v. J., folgende Entscheidung gefällt. In dem-

Ein Vermächtniß.

Original-Novelle von E. Knackfuss.
(Fortsetzung.)

VIII.

Geheimrath Ringensfeld.

Schon seit dem Tode seines Oheims, mit dem Zusammenstinken
der Illusionen für irdische Zustände und dem begeisterten Wirken
für das, was als hoher Zweck sich dem Blicke des thätigen
Mannes darstellte, trat für Ringensfeld die sich in den Erlebnissen
und Ereignissen des Lebens beständig steigende Sehnsucht ein,
einen dauernden Halt, mit dem bezeichnendsten Worte ausgedrückt:
die Grundfeste und Grundsäule der Wahrheit zu finden, um einen
Stützpunkt gegen die beständigen Schwankungen in allen Zuständen
zu haben, die anfänglich den Eindruck der Wahrheit hervorbrachten
— sich aber regelmäßig in ihrem Verlauf, in ihren Folgen als
etwas ganz Anderes darstellten und auswiesen — sowohl was die
Bestrebungen des Einzelnen für das Ich, als auch für das Allge-
meine betraf.

Wie sehr schwärmte man zum Beispiel für sogenannte Aufklä-
rung, man vergötterte allerlei Zeeen von Wissenschaft, von Tugend,
von Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit; man entzog sich allem
tatsächlichen Einflusse, nannte das Bedürfnis des Glaubens Vornir-
theit, das Bekenntnis positiver Religion Mangel an zeitgemäßer
Bildung, die Lehren und Vorschriften der Kirche unenträglich
Knechtschaft und Priesteranmaßung; kurz man schaffte das Chri-
stenthum bei Seite und gab der unberührten Freigeisterei den
Namen philosophische Wahrheit, hing an ihr und trug sie
mit großer Selbstgefälligkeit zur Schau, fand aber keine dau-
ernde Veruhigung, keinen Halt, keine Befriedigung in allen die-
sen Dingen.

Die Sündfluth der schlechtesten Lüste berauschte die Köpfe
und abte dabei den schrecklichsten Einfluß auf alle Zustände; so-
wohl die öffentlichen, als auch die der Familie. Eine allgemeine
Zuchtlosigkeit lagerte verborgen unter dem bunten, flitterbesetzten
Dekamantel aller dieser mehr als unzureichenden, sehr oft verberb-
lichen Dinge. Davon war der Geheimrath Ringensfeld und mit
ihm viele andere noch wohlbedenkende Männer schon längst über-
zeugt. Und die sich drängenden, ja überfüllenden Ereignisse in
dem tonangebenden, nachbarlichen Frankreich zeigten ohne Unter-
laß nur zu deutlich die Wirkungen und Folgen der neuen Zeeen
und Thaten. Ein Mann wie Ringensfeld schaute dem Allem mit
gar ernster Aufmerksamkeit zu — er wehrte im eignen Lande, so gut
er konnte, das Eindringen solcher Zustände ab, ja er stand den
Ansichten des Grafen Mooren bei mehreren Gelegenheiten mit
rücksichtsloser Festigkeit gegenüber und sprach ungeschönt aus, was

ihm als unabwendbare Wahrheit aufdrängte; er ließ sich nicht
insofern seine bisherige Stellung gefallen, weil er den aufhaltenden
Einfluß, der von ihm ausging, noch immer wirksam sah; ohne
dies würde sie ihm schon lange unenträglich gewesen sein und zu
offenem, entscheidenden Bruch geführt haben. Und wie diese von
außen kommenden, seine Thätigkeit berührenden Dinge ihm zu
denken gaben, ebenso andere Dinge, die einzig seine Person be-
rührten, dazu gehörte vorzüglich der Tod seiner geliebten Mutter.
Die Sinnesänderung, welche in der Krankheit mit ihr vorging,
das heisse Verlangen nach den Tröstungen der Religion, und die
Macht dieses Trostes, dieser Veruhigung, wo jede andere Stütze
für sie zusammenbrach, dann aber auch sein bald darauf folgender
Umgang mit der Familie Dabfeld und vor allem seine Liebe zu
Elisabeth, die Art und Weise, wie sie von ihr aufgenommen
wurde, gebieten dazu. Ihre religiöse Haltung imponirte ihm, ja
diese Festigkeit zog ihn auf eine Weise an, die seiner Liebe den
Adel der höchsten Achtung verlieh.

Alles, was gut, was hoch und edel in ihm lag, war hinein-
gezogen, weil sie so gut, so hoch in Allem dachte und handelte.
So ward Alles, was ihm umgab, was um und in ihm vorging,
eine Art Drängen nach positiver Religion, um in unvergänglich
himmlischem Gehalt den Halt für die irdischen Dinge, für sein
eigenes Herz, seinen eignen Verstand und Willen zu finden.
Sein bisheriges Erkennen beehrte nach einer höhern Erkenntnis.
Ohne dies innere Drängen und Begehren würde Elisabeths For-
derung vielleicht den entgegengesetzten Eindruck auf ihn gemacht,
ihn verbittert und von ihr entfernt haben, so aber traf ihre For-
derung mit der seiner eignen Vernunft zusammen und er be-
schloß wenigstens die Lehren und Gebote einer Religion gründlich
kennen zu lernen, die solche Festigkeit verlieh: denn er mußte sich
gestehen, er war in gar manchen Dingen, was die Kirche betraf,
unklar, unwissend und von solchen Vorurtheilen befangen, deren
Unwahrheit er gerade bei dem Tode seiner Mutter und eben-
falls im Umgange mit der Familie Dabfeld lebhaft empfunden
hatte und empfand.

Das Buch, welches Elisabeth ihm gegeben, bei dessen Lesen
er sie in dem Thurmzimmer traf, machte einen ungeahnten Ein-
druck auf ihn; der Abschnitt über das Opfer, welchen sie ihm be-
zeichnete und den sie eben damals las, berührte ihn in merkwürdi-
ger Weise, weil der Gegenstand desselben — mit Studien zu-
sammen, die schon in den Tagen seiner Jugend ihn oft und
viel beschäftigt, sein Nachdenken und Forschen in Anspruch nah-
men. Er hatte sogar vor vielen Jahren in freien Stunden eine
Abhandlung über das Opfer im Heidenthum, ebenso über das
des Judenthums geschrieben. Er war dem Drange nach Sühne,
der stehenden Bitte durch das Opfer bei den Alten in den ver-
schiedensten Formen nachgegangen; immer und überall, in der
größten Noth, in ungebundener Kraft, in verfeinerter Genussucht,

in selbstbewußtem Streben, je nach dem Grade der Bildung
eines Volkes oder des Einzelnen, überall fand sich derselbe
Drang ein. Zener Abschnitt in dem mitgenommenen Buche
nun führte ihn auf ganz neue Zeeen, die indessen denselben
Gegenstand betrafen. In der christlichen Welt besaß nur die
katholische Kirche ein Opfer, und zwar ein tägliches vom
Aufgang bis zum Niedergang der Sonne, den Eretkreis umfas-
send — die übrige ganze civilisirte Welt, welche außer der
katholischen Kirche stand, sich von ihr getrennt, hatte kein Opfer mehr.

War das Fortschritt? war es Rückschritt? war es ein Hinaus-
treten aus naturgemäßer innerster menschlicher Empfinden in die
Erkennung des Gefrierpunktes? aus Lichtstrahlung in Finsterniß?
In jenem vorchristlichen Streben, wie roth auch der Ausdruck war,
wie verjerrt er die eigentliche hohe Idee auch darstellte, lag doch
die Ahnung, das Verlangen verdiente Strafe abzuwenden, began-
gene Schuld zu sühnen und Segen von Oben für irdisches Thun
zu erlangen. In der nachchristlichen „Aufklärung“ lag Todeser-
starrung, die Gieseltätte hochmüthiger Selbstüberhebung, die weder
nach Sühne noch nach Segen von Oben verlangt, die sich selbst
vergöttert. Das waren die Punkte, die sich Ringensfeld aufdräng-
ten und ihm allerlei Zweifel erregten. Dem gegenüber fragte er
sich: diese Aufklärung, diese vergötterte Vernunft, die angebotene
Wissenschaft, machten sie die Menschen glücklicher, waren ihre
Einwirkungen auf das Heil des Volkes, auf das Glück der Fa-
milie, auf Gesehen und Segen für Alle — von wirklichem
Nutzen? Ein Blick nach Frankreich gab schreckliche Antwort auf
diese Fragen. „Obmacht menschlichen Strebens!“ „Schrecknisse
menschlichen Wahns!“ seufzte der Geheimrath. „Wo aber ist
Segen und Heil zu suchen und zu finden?“ Es regte sich in
seiner Seele das Verlangen nach so Großem; und verlangen nicht
alle Menschen nach Glück? Gibt es keinen andern Weg dazu, da
diese geprieene Aufklärung sich nicht nur nichtig, sondern so ge-
fährlich zeigt?

„Das Opfer!“ — ted tönte das Wort aus allen seinen Gräbe-
len wie kurze bestimmte Antwort hervor.

„Zum Opfer gehören Glaube, Hoffnung, Liebe und Furcht,“
grübelte es fort in ihm: „Das Opfer bedingt auf der einen
Seite Gerechtigkeit, Macht und Barmherzigkeit, somit Gerechtigkeit
und Güte, auf der andern Seite Obmacht, Verschuldung, Be-
dürftigkeit. Im Opfer liegt die Erkenntnis eines höhern, mäch-
tigern, gütigern Wesens der erkannten menschlichen Armuthigkeit
gegenüber; ja das Opfer ist der bedeutungsvollste, inhaltreichste
Ausdruck der Abhängigkeit und vertrauensvollen Hingabe. Das
Opfer ist der Maßstab für den Opfernden in jeder Hinsicht; je
vollkommener das Opfer, je vollkommener der, dem es entflammt,
der es bringt.“

Der Geheimrath wurde gar nicht fertig, so viele Gedanken
drängten sich ihm bei dem Nachdenken über das Opfer auf, es

jenigen Orten, in welchen eine städtische Miethsteuer, d. h. eine procentuale Abgabe von dem jährlichen Miethsbetrage eingeführt ist, und durch ortspolizeiliche Verordnung falsche Miethsteuer-Declarationen mit einer besondern Strafe bedroht sind, sind falsche Miethangaben behufs Hinterziehung der Steuer nicht als Betrug zu bestrafen, auch wenn sie sämtliche Requisite eines nach §. 263, St.-G.-B. zu bestrafenden Betruges enthalten.

Der Volkswirtschaftsrath ist zu seiner ersten Sitzung und somit zur Eröffnung seiner Thätigkeit am nächsten Donnerstag, den 27. d., um 2 Uhr nach dem Reichstagsgebäude einberufen worden. Eine Tagesordnung für diesen ersten Beratungstag ist noch nicht festgesetzt worden. Was die Diäten und Reisespesen anlangt, so verläutet der „Germ.“ zufolge, daß solche den in den Volkswirtschaftsrath berufenen Handwerkern in Höhe von Mark 15 pro Tag resp. Eisenbahnfahrt zweiter Klasse zugewilligt worden sind. Wenn nun dem officiösen Berichterstatter der „Kreuztg.“ zu glauben ist, wird diese erste Session des preuß. Volkswirtschaftsraths zugleich seine letzte sein, da derselbe einem deutschen Volkswirtschaftsrath Platz machen werde. Bei der Mittheilung der königlichen Verordnung vom 17. November v. J. im Deutschen Handelstage habe der Minister v. Bötticher in seinen begründenden Erläuterungen bemerkt, daß die Errichtung eines deutschen Volkswirtschaftsraths beabsichtigt gewesen sei, aber trotz des Eingehens der Bundesregierungen auf diesen Gedanken wegen Kürze der Zeit nicht habe zur Ausführung kommen können. Die Bemühungen in dieser Richtung seien seitdem fortgesetzt worden, und die Erweiterung dieser preussischen Institution zu einer solchen des Reichs könne als im Principe abgeschlossen betrachtet werden. Die Vorbereitungen hierzu, wie Festsetzung der Mitgliederzahl, Vertheilung auf die einzelnen Staaten, Kategorien der Wählbaren, Sectionen, Vorsitz u. dergleichen, würden voraussichtlich den Bundesrath schon in naher Zeit beschäftigen und für den Herbst sei die erste Session dieser deutschen Interessensvertretung in Aussicht genommen.

Holland.

J.C. Holländisch-Limburg, 21. Jan. Wird endlich der Staat etwas thun? war die allgemeine Frage seit der großen Ueberschwemmung und besonders der schrecklichen Ereignisse in Nordbrabant. Diese Frage ist nun auch offiziell an die Regierung gestellt worden, und zwar in der ersten Kammer im Haag durch Abgeordnete van Ryckevorsel, welcher auf folgende 3 Punkte Antwort erbat: 1) ist die Regierung gewillt, dem Nothstande in Nordbrabant abzuwehren und von Staatswegen durch Bantzen ferneren Unglücken vorzubeugen, 2) wann sind die betreffenden Anordnungen und Vorlagen zu erwarten, und 3) ist die Regierung geneigt, anzuordnen, daß der über den Gemeinden Niemwuyt, Nijmegen und Oudenoord lagernde Sand zum Bau der Eisenbahn von Zwaluwe nach Herzogenbusch gebraucht werde? In der Begründung seiner Interpellation wies der Abgeordnete von Brabant auf die periodisch wiederkehrenden Ueberschwemmungen und jahrelangen Untersuchungen u. Verhandlungen hin, trotzdem aber sei nichts zur Besserung der traurigen Lage geschehen, ja die Situation werde immer schlimmer; da dürfe es nicht mehr wie bisher heißen: die Frage sei noch in der Schwebe, sondern es handle sich jetzt um schleunige Hilfe. Zum Beweise führte der Redner den Bericht der Central-Commission für die Ueberschwemmten an, wonach genannte Commission allein bis jetzt täglich 7000 Menschen und 2000 Stück

Vieh mit Nahrung versorgte, so daß ihr Fond von 180 000 Gulden vom vorigen Jahre ganz aufgeht. In Niemwuyt allein ist eine Fläche von 16 600 Hektaren, worauf eine Bevölkerung von 30 000 Menschen, überschwemmt worden. Betreffend den 3. Punkt sagte der Redner, daß durch die verlangte Verwendung des Sandes zum Eisenbahnbau Hunderte von Arbeitern beschäftigt werden könnten, das Land würde vom Sande befreit und damit werde die Möglichkeit gegeben, es in diesem Jahre noch zu bebauen. Der Minister von „Waterstaat“ antwortete zu 1): Seit Jahren habe die Regierung der Wasserfrage in Nordbrabant Aufmerksamkeit geschenkt, er, der Minister, selbst habe sich dabei viel Mühe gegeben, und auch die Mithilfe der Provinz zur Lösung der Frage angeregt; bald hoffe er auch die Kammer in die Lage zu setzen, über seine Vorschläge sich auszusprechen zu können; zu 2): Der Zeitpunkt hänge nicht vom Minister allein ab, er hoffe aber in 2—3 Wochen die Projekte ausgeben zu können; zu 3): Wenn möglich werde man den Sand benutzen, es könnten jedoch noch keine Versprechungen im verlangten Sinne gemacht werden. An diese Antwort des Ministers, für welche der Fragesteller dankt, reihte sich eine kurze Besprechung der Interpellation, bei der ein Abgeordneter den Minister fragte, ob er über die Ursache der Katastrophe in Nordbrabant Aufschluß geben könne. Damit war auf die Gerichte angespielt, denen zufolge der Durchbruch des Damms bei Niemwuyt durch grobe Nachlässigkeit nicht war verhindert worden. Der Minister konnte darüber nichts Bestimmtes sagen und bemerkte zur Sache im Allgemeinen, daß sein Plan nicht nur Nordbrabant im Auge habe, sondern auf eine allgemeine Flußregulierung hinfiele.

England.

London, 24. Jan. Ein allmähliches Thauwetter hat begonnen. — „Times“ besprechen die griechische Frage und führen aus: so lange kein offener Bruch zwischen Griechenland und der Türkei eingetreten und Unterhandlungen noch möglich seien, werde England seine freundlichen Dienste beiden Parteien nicht versagen, an einem Kriege aber unter keinen Umständen sich betheiligen.

Dublin, 23. Jan. Der Erzbischof Mac Cade hat dem Clerus und den Gläubigen seiner Diocese das bekannte Schreiben des h. Vaters in einem Hirtenbrief mitgetheilt, dem wir nach der „Germ.“ die folgende bezeichnende Stelle entnehmen:

Der h. Vater kennt das durch den gegenwärtigen Agrarcode und zugehörige Unrecht und verlangt, daß dieses Unrecht wieder gut gemacht werde durch schleunige Aenderung der Geseze, welche die Quelle unseres Elendes sind. In demselben Augenblicke, in welchem er unser Trachten nach Erlangung der Gerechtigkeit für die unterdrückte Classe der Pächter segnet, findet er in der gegenwärtigen Agitationsweise Muthes, was er nicht billigen kann. Niemand kann über die Gedanken des h. Vaters bessere Aufklärungen geben, als er selbst, und er unterzeichnet sehr genau zwischen dem Ziele, das wir erstreben, und dem Mittel, die wir anwenden, um zum Ziele zu gelangen.

Des Weiteren wird das Protokoll mitgetheilt, welches über die Unterredung des h. Vaters mit dem Erzbischofe Mac Cade während der dem Letzteren am 17. December v. J. gewährten Audienz von einem Begleiter des Herrn Erzbischofs im Audienzsaale aufgenommen worden ist. Der h. Vater zeigte sich über die Lage in Irland sehr gut unterrichtet, billigte die Bemühungen der Pächter, ihre Lage zu bessern, stellte aber gleichzeitig das entschiedene Verlangen, daß das Volk dabei „unter allen Umständen innerhalb der Grenzen der Geseze und der Religion verbleiben“ solle. Dies sollte der Herr Erz-

bischof Allen, die es angeht, laut und feierlich zur Kenntniß bringen, was nunmehr in dem Hirtenbrief geschieht. In demselben wird aber auch der Regierung zu bedenken gegeben:

Wenn die Regierung den Krebsknoten, der das Leben der Nation vernichtet, nicht bis zur letzten Faser austrotzt, dann findet sie keine Rettung, dann wird sie die Ruhe nicht wieder herstellen und früher oder später werden sich die heutigen Scenen mit noch elementarer Gewalt wiederholen.

Amerika.

New-York, 23. Jan. Berichte aus Süd-Indiana und Illinois deuten an, daß die Weizen-Ernte fast gänzlich mißrathen werde.

Zum Capitel der Bestätigung kommunaler Beamten.

(Abgeordnetenhaus. 41. Sitzung vom 20. Januar. Dritte Beratung des Competenzgesetzes.)

(Fortsetzung.)

Abg. Grumbrecht bemüht sich nachzuweisen, daß der Abg. Dr. Windthorst früher über die Bestätigungsfrage sowohl officiell wie privatim anders gesprochen habe als heute. Allerdings habe Dr. Windthorst in Hannover als Minister immer im Sinne der Bestätigung gewirkt, so bei den jetzigen national-liberalen Abgeordneten Miquel und Lauenstein, aber Dr. Windthorst sei doch immer ein Anhänger des Absolutismus gewesen, der nur als Führer der Opposition heute so warm gegen das Bestätigungsrecht eintrete. In der Opposition sei Dr. Windthorst freilich stets ein ausgezeichneter Führer gewesen und außerdem habe er die gute Eigenschaft, politische Feindschaft nicht auf das persönliche Verhältniß zu übertragen. Für den Antrag v. Huene könne er, Redner, nicht stimmen, denn in großen Städten habe der König das Bestätigungsrecht, und in kleineren Orten sei die Sache von keiner politischen Bedeutung. Protestiren müsse er aber gegen die Behauptung, daß er der Regierung zu Liebe gegen den Antrag v. Huene stimme. (Heiterkeit und Beifall links.)

Abg. Bachem: Das Amendement v. Huene ist das Mindeste, was wir mit Rücksicht auf die Erfahrungen, die wir gemacht, fordern müssen. Die Erfahrungen sind gerade in der letzten Zeit von der traurigsten Art. Das Bestätigungsrecht wird von den Regierungen, speciell in der Rheinprovinz, in einer so engberzogen und verlegenden Weise gehandhabt, wie es vielleicht unter dem früheren Ministerium kaum der Fall gewesen ist, so daß ich wiederholen muß: von der angeblich etwas veränderten Windrichtung in den oberen Regionen ist bei den Regierungen noch gar nichts wahrzunehmen. In den letzten Monaten sind, um einmal kleinere Städte zu nehmen, nicht bestätigt worden zwei Abgeordnete in Neuss; es ist ferner nicht bestätigt worden ein Abgeordneter in Sülz; allerdings ist der Herr Minister hier wohl noch in der Lage, Remede einzutreten zu lassen; aber es ist mir um die Stellungnahme der Regierungen zu thun. Die Betroffenen, angehende Bürger des betreffenden Orts, sind, wenn man nicht irgend welche geheime Denunciationen annehmen will, die man ja nicht prüfen kann, lediglich deshalb nicht bestätigt worden, weil sie kirchentreue Katholiken sind. (Sehr richtig!) Es wurde sogar vor Kurzem in der kleinen Stadt Jülich ein katholisches Mitglied der Schuldeputation nicht bestätigt, welches einstimmig von einem Gemeinderath gewählt war, der in seiner Mehrheit nicht zur Richtung der Centrumspartei gehört. Und das geschieht von Regierungen, in welchen dieselben Persönlichkeiten, die noch gegenwärtig dort maßgebend bezüglich des Bestätigungsrechts sind, seiner Zeit keinen Anspruch dagegen erhoben haben, daß Leute in die Schuldeputation gelangen, die in kirchlicher Beziehung auf dem denkbar radicalsten Standpunkt stehen. (Sehr richtig!) Ja, es sind in die Schuldeputation der rheinischen Städte mit Zustimmung der Regierung erklärte Atheisten hineingekommen, darunter Leute, von denen nicht wenige Mitglieder des liberalen Schulvereins, der sich vor Kurzem eigens gegen die Schulverwaltung des Herrn v. Buttamer in der Rheinprovinz gebildet hat. Mit größter Rücksichtslosigkeit wird dagegen das Bestätigungsrecht den Mitgliedern unserer Richtung oder vielmehr den kirchentreuen Katholiken gegenüber gehandhabt. (Sehr wahr! im Centrum.) Nun hebt aber der Antrag v. Huene das Bestätigungsrecht gewissermaßen aus den Kampfesbedingungen der Gegenwart heraus. Wie kann man sagen, daß die Regierung ein unbeschränktes Bestätigungsrecht haben müsse in Dingen, wo das communale Interesse so wesentlich, ja so vorwiegend, in Betracht kommt? Was ist denn in Folge davon, daß das rein politische Interesse als Ausschlag gebend betrachtet wird, aus unseren Communen geworden? Erklärt sich nicht gerade daraus, daß man es hindert, daß Beamte in die Communalverwaltung kommen, die mit dem städtischen Gemeinwesen verwaht sind, welche auf demselben Boden stehen wie die Bevölkerung, vielmehr die ungebührliche Belastung der Gemeinden? (Sehr richtig!) Was hat der Beamte, der aus wesentlich politischen Erwägungen in die Stelle kommt, für ein vorwiegendes Interesse an dem materiellen Gedeihen der Gemeinden, in der er zu wirken berufen ist? Er fühlt sich gewissermaßen als politischer Regierungskommissarius, und daß ein solcher Beamter dem Gemeinwesen ganz anders gegenübersteht, als derjenige, der aus der Bevölkerung herausgewachsen ist, das liegt in der Natur der Sache. (Sehr richtig!) Der Antrag von Huene läßt dem Minister das letzte Wort; er will nur dem Minister eine freiere und nach seiner Anschauung viel günstigere Stellung anweisen. Er soll entscheiden zwischen den etwa collidirenden Staats- und Selbstverwaltungsinteressen — so will ich es einmal nennen —, er soll abwägen, welches dieser beiden Interessen im concreten Falle das ausschlaggebende sein muß. Dazu liegt ihm, wenn der Bezirksrath gehört ist, das Material vollständig vor; er ist nicht mehr lediglich auf den einseitigen Bericht eines Beamten angewiesen. Dadurch wird das ganze Bestätigungsrecht in viel höherem Maße der Schäßigkeit entleert, die ihm jetzt immer anhebt, und ich glaube, daß, wenn wir dem Minister diese Stellung anweisen, wir sehr viel seltener in die Lage kommen, diese Fragen, die ja immer zu unliebsamen Erörterungen hier im Hause geführt haben und führen müssen, vor das Forum der Landesvertretung zu bringen. Darum glaube ich, müßte man gerade aus echt conservativen Erwägungen heraus dem Minister die Stellung geben, die der Antrag Huene ihm zuweisen will.

offnete ihm die Blicke über die geistigen Zustände der Völker in der Vergangenheit; aber was erst zeigte es ihm in späteren Zeiten in seiner Bedeutung für das Christenthum!

Vergleichen Gedanken und Betrachtungen beschäftigten schon seit langer Zeit den Geist des Geheimraths, doch ohne eine andere Wirkung als die der Plage für ihn zu haben. Der Anschluß, welchen er hauptsächlich durch Elisabeth's Einwirkung, richtiger durch die Einwirkung der Achtung, welche er für sie hegte, hatte, einige Zeit in der freundlichen, durch ihre Hochschule berühmten Stadt G. . . zu wohnen, um dort den gründlichsten Unterricht von Professor Arton zu empfangen und zugleich die Gelegenheit zu dem nöthigen Studium zu haben, welches ihm unentbehrlich vorlag, um mit sich selbst in Klarheit über die wichtigsten Angelegenheiten des Menschen zu gelangen, beruhigte seine streitenden Empfindungen.

Professor Arton war unstreitig die geeignete Persönlichkeit, das Begehren Ringensfelds mit Erfolg zu erfüllen. Fromm, gelebt, angesehen, wahrhaft lebenswürdig, besaß er die Eigenschaften, die auch den Ansprüchen eines Mannes, wie jener war, genügen mußten, wenn er wirklich guten Willen hatte — und den hatte der Geheimrath sein ganzes Leben hindurch im Streben nach Wahrheit und Recht. So machte es sich ganz von selbst, daß sowohl Unterricht als Studium den entschiedensten Erfolg hervorbrachten, wenn auch zuweilen nicht ohne Anstrengung, nicht ohne Kampf. Frage drängte sich auf Frage; der Professor antwortete immer mit großer Geduld und großer Bestimmtheit. Er bewies klar und bündig, daß die Entwicklung der höchsten, geistigen Fähigkeiten nicht im Fortschreiten des Menschen selbst, oder in der Wissensmittheilung anderer Menschen liege; daß wo man auch suche oder auch finde, immer und überall nur Stillschweigen erlangt werde, einzelne Bruchstücke des geistigen, aber nicht erreichbaren Ganzen.

Der Kern von allem menschlichem Streben bleibt zuletzt immer die entschiedene Ueberzeugung, nur die Reflexe eines verbunkelten, zerbrochenen Spiegels mit beschränkten, kurzfristigen Augen zu schauen.

Der forschende Art zerritt mit seinen Füßen das Heilthum, welches er sucht, um das ihm theuerste Leben zu retten. Ein Anderer

führt den herrlichsten, hochstrebendsten Bräutbau aus — ein fallendes Steinchen verlegt seine Stiege und seine Denkmäler ist fortan gestört. Die Scholze unserer Anstrengung spotten unserer nur zu oft, ja verachten sich in Strafe für unsere Kühnheit.

„Und so muß der Mensch sich damit begnügen, sich selbst mit seinen Anlagen, seinem Ringen und Streben ein ungelöstes Räthsel zu bleiben!“ rief der Geheimrath erregt.

„Durchaus nicht!“ erwiderte der Professor, „jede Anlage hat ihre Erfüllung, jedes Streben sein Endziel; aber wir müssen diese wo anders, als in nur menschlicher Erkenntniß und Begabung suchen! Was wir selbst nicht vermögen, vermag Gott. Er allein kennt die Kräfte, das Vermögen des Geschöpfes seiner Hand, das Er nach seinem Bilde schuf.“

„Wo aber finden wir Gott, wie treten wir in Verbindung mit dem Unsichtbaren, wer belehrt uns über Sein Wesen, Sein Wollen?“

„Letzteres thut Er selbst durch Seine Offenbarung in der von Ihm gestifteten Kirche — Ersteres thut die von Ihm verliehenen Gistestkräfte in der Gnade des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe.“

„Wer aber diese Gnade nicht hat?“

„Der betet darum; die Bitte ist das natürliche Begehren des Kindes dem sichtbaren Vater gegenüber und betend wendet sich der Mensch zu seinem unsichtbaren Gott.“

„Wer zeigt mir den Gott, den meine Seele sucht?“ rief Ringensfeld erregt.

„Der Glaube zeigt, die Liebe findet!“

Mit einiger Ungeduld wiederholte der Geheimrath: „Wer aber die Gnade des Glaubens nicht hat? ja wäre der Glaube eine Wissenschaft! ich wollte sie erlernen.“

Der Professor lachte. „Und wie weit würden Sie darin kommen?“

„Das weiß ich selbst nicht!“

„Was man weiß, braucht man nicht zu glauben, das ist sehr einfach.“

„Allerdings“ und der Geheimrath sah ein wenig trostlos aus, obgleich er auch lachte.

(Zerst. folgt.)

Die sachlich wirklich gewonnenen Resultate sein können Sie doch nicht leugnen.

Minister gierungsvorrecht geschied abwechselnd gegeben. 3 Häuser bei ist erklärlich, öffentlichen Zeit und anurtheilung d Man muß d (Centrums) a letzte Redner wiesen zum gungsberechtig geben, ist ni funden hat. suspendiren. hat der Herr gesprochen, res Gebiet. mit derselbe theil. In stätigung mit den v menten g sich bei der geschäftli die Grklär wollen. (Sie hört! Sie ihrer Zustimmung weder bestätigt Männern, vo sie die Gesez und rechts.) über zur Gesez beschweren da einer Seite h dem Bestätig nendige Reich großen Werth kämpfung die ren Umständen in Stellung, in ist man hier aber, daß ein gung, wo es des Bezirksrat also nach sein den. Wohl I stitution des stitischen Frage Zeit ist es un Gesichtspuncte in der That, Vordränger der Gegenwärtig, daß die Bestät nächstfolgend des Antrags stellen Antrag unter Umständen eine Verrücktere dadurch der That davon rum, auf welch — eine Frage sekes außerord der Form, wie Antrag, ansehe Absticht ist. unentbehrliche amten vollständig stimmung dieser Endlich muß i stimmung auf ganz verschiede meindevorstände her ein einzeln demselben nur noch eine dritte misches Verhältn ischen, wo es si aus diesem de nung bezw. W Personen, auf kann. Aus all von Huene, for der zweiten Les zulehnen. Es das vorliegende kann. Die Mä barung bei den ist so schwierig, seze lassen, in standkommen de

Neuss, 24 Bewohner von abernommen die übrigen Ven haben, so beschl keine Ausnahme

lich zur Kennt-
brief geschicht.
ung zu be-

das Leben der
otter, dann findet
wieder herstellten
Scenen mit noch

Süd-Indiana
rnte fast gänz-

ler Beamten.

20. Januar.
esetzes.)

daß der Abg.
sowohl offiziell
Allerdings habe
im Sinne der
beralen Abgeord-
t sei doch immer
ur als Führer
gungsgerecht ein-
eilt stets ein
abe er die gute
persönliche Ver-
ene könne er,
abe der König
die Sache von
er aber gegen
gen den An-
es.)

ist das Mindeste,
wir gemacht,
der letzten Zeit
wird von den
so engberichtig
unter dem
t, so daß ich
nderten Wind-
ngen noch gan-
Monaten sind,
tigt worden
nicht bestätigt
st ist der Herr
reden zu lassen;
ungen zu thun.
den Orts, sind,
onen annehmen
esalb nicht be-
(Sehr rich-
Stadt Bülzich
nicht bestätigt,
st war, der in
spartei gehört.
vielen Persön-
lich des Be-
gegen erhoben
, die in Kirch-
dpunct stehen.
der rheini-
ltheiten
t wenige Mit-
kurzem eigens
in der Rhein-
sich die un-
Was hat der
in die Stelle
materiellen Ge-
ist? Er fühlt
rius, und daß
gegenübersteht,
achien ist, daß
r Antrag von
nur dem Mi-
viel glücklichere
etwa coll-
so will ich es
beiden Inter-
uß. Dazu
terial vollstän-
seitigen Bericht
Bestätigungs-
eidel, die ihm
dem Minister
die Lage tom-
Grörterungen
ur das Forum
mühte man
dem Minister
zuweisen will

Die sachlichen Einwendungen, die dagegen erhoben wurden, sind wirklich ganz haltlos. Man muß zu den geschraubtesten Wendungen seine Zuflucht nehmen, um dagegen anzukämpfen. Ich kann Sie daher nur dringend bitten, den Antrag v. Huene anzunehmen. (Bravo im Centrum.)

Minister Graf zu Suleburg. Von den Gegnern der Regierungsvorlage und den Unterstützern des Antrages Huene ist recht geschickt zur Begründung ihrer Ausführungen ein möglichst abweichendes Bild von der Handhabung des Bestätigungsrechts gegeben. In dieser Beziehung sind namentlich aus der Mitte des Hauses bei dieser Gelegenheit Beschwerden erhoben worden. Es ist erklärlich, daß, wenn sich die Gegenstände auf einem Gebiete des öffentlichen Lebens so scharf zuspitzen, wie es in einer gewissen Zeit und an manchen Orten noch der Fall ist, eine objectiv-Beurtheilung der Maßregeln der Staatsregierung sehr schwierig ist. Man muß deshalb vorsichtig sein, die Urtheile dieser Seite (des Centrums) über solche Maßregeln als maßgebend anzusehen. Der letzte Redner hat auf ein paar Beispiele der neueren Zeit hingewiesen zum Beweise einer exorbitanten Handhabung des Bestätigungsrechts. Auf eine Grörterung dieser Fälle geht hier einzu-gehen, ist nicht möglich, da eine Untersuchung noch nicht stattge-funden hat. Ich bitte Sie, einstweilen Ihr Urtheil darüber zu suspendiren. Ich mache aber auf zwei Punkte aufmerksam. Erstens hat der Herr Vorredner von einem Mitgliede der Schuldeputation gesprochen, dies gehört aber nicht hierher, sondern auf ein ande-res Gebiet. Was zweitens den Fall in Sächtern anbetrifft, so ist mir derselbe unbekannt und ich kann deshalb nicht darüber ur-theilen. In Neus haben allerdings zwei Nichtbe-stätigungen stattgefunden, aber aus Gründen, die mit den vom letzten Redner geltend gemachten Mo-menten gar nichts zu thun haben. Es handelte sich bei dem einen Beigeordneten um die mangelnde geschäftliche Qualifikation, der andere aber lebte die Erklärung ab, die Staatsgehebe befolgen zu wollen. (Hört! Hört! im Centrum.) Ich danke Ihnen, daß Sie „Hört! Hört!“ rufen, denn in dieser Beziehung habe ich unter ihrer Zustimmung wiederholt die Erklärung abgegeben, daß ich weder befähigt noch eine Bestätigung befähigt sein kann von Männern, von denen ich nicht die Ueberzeugung haben kann, daß sie die Gesetze des Staates befolgen werden. (Sehr richtig! links und rechts.) Dies ist ein Grundlag, den ich jeder Partei gegen-über zur Geltung bringen werde und worüber auch Niemand sich beschweren darf. Ich bin in der That erfreut, daß gerade von einer Seite her, die an sich selbst recht trübe Erfahrungen mit dem Bestätigungsrecht gemacht hatte (Sundrecht), für dieses nothwendige Recht der Staatsgewalt eingetreten ist. Das ist von großem Werth, um danach zu ermitteln, welchen Werth die Bekämpfung dieses Rechts von einer Seite hat, welche unter an-dern Umständen nicht so spröde dagegen gewesen ist. Ueber die Stellung, in welcher der Minister durch den Antrag Huene läme, ist man hier verschiedener Meinung gewesen; ich versichere Sie aber, daß ein Minister, der seine Schlichtigkeit thut, die Bestäti-gung, wo es nothwendig ist, verweigern wird, mag ein Outacien des Bezirksraths dafür vorhanden sein oder nicht. Darin kann also nach seiner Seite ein entscheidender Grund gesehen wer-den. Wohl liegt ein solcher aber darin, daß man, wenn die In-stitution des Bezirksraths aufrecht erhalten werden soll, keine po-litischen Fragen in denselben hineinbringen darf, und in unserer Zeit ist es unmöglich, bei dem Bestätigungsrecht nicht politische Gesichtspunkte zu berücksichtigen. Glauben übrigens die Herren in der That, daß die Bezirksräthe namentlich in der vom letzten Vorredner betonten Weise ihren Wünschen entsprochen werden? Gegenwärtig Sie sich doch, daß es sehr leicht kommen kann, daß die Bezirksräthe in der Verfassung der Bestätigung sehr viel rücksichtsloser vorgehen als ein Minister. Was den letzten Satz des Antrages Huene, der mit dem in der zweiten Lesung ge-stellten Antrag Adeler zusammenfällt, betrifft, so geht ich zu, daß unter Umständen durch Veränderung der competenten Zustanz auch eine Aenderung in dem materiellen Recht eintreten, oder das letz-tere dadurch wenigstens berührt werden kann. Hier aber ist in der That davon nicht die Rede, sondern es handelt sich nur dar-um, auf welche Kreise die Bestätigung überhaupt auszuweihen ist — eine Frage, welche von der Competenzbestimmung dieses Ge-fetzes außerordentlich weitab liegt. Ueberdies ist der Antrag in der Form, wie er hier gestellt ist, vollständig unannehmbar. Der Antrag, anscheinend so einfach lautend, greift viel weiter, als seine Absicht ist. Nach demselben würde das bisher bestehende und unantastbare Bestätigungsrecht über die communalen Polizeibe-amten vollständig fortfallen. Sie werden einsehen, daß eine Be-stimmung dieser Art für die Regierung unmöglich anzunehmen ist. Endlich muß ich darauf hinweisen, daß die Wirkung dieser Be-stimmung auf dem Boden der verschiedenen Städteordnungen eine ganz verschiedene ist, je nachdem es sich um collegialische Ge-meindeverbände handelt, oder um eine Städteverfassung, bei wel-cher ein einzelner Beamter den Gemeindevorstand repräsentirt und demselben nur Beigeordnete zur Seite stehen. Endlich haben wir noch eine dritte Kategorie der Städteordnungen, bei denen ein ge-mischtes Verhältniß obwaltet, nämlich die turkeisichen und nassau-ischen, wo es sich so verhält, daß ein Gemeinderath gewählt und aus diesem der Stellvertreter des Bürgermeisters durch Ernen-nung bzw. Wahl bestimmt wird. Das ist also der Kreis der Personen, auf welche die Bestätigung sich überhaupt erstrecken kann. Aus allen diesen Gründen bitte ich, nicht allein den Antrag von Huene, sondern auch den § 7, wie er aus den Beschläffen der zweiten Lesung hervorgegangen und der unannehmbar ist, ab-zulehnen. Es ist nicht wohl gethan, ein so schwieriges Gesetz, wie das vorliegende, mit einer Last zu beschweren, die es kaum tragen kann. Die Möglichkeit, über diesen Paragraphen eine Vereini-barung bei den noch bevorstehenden Beratungen herbeizuführen, ist so schwierig, daß, wenn wir diese Frage nicht aus dem Ge-sehe lassen, in der That zu den ernstesten Bedenken für das Zu-standkommen des Gesetzes Veranlassung gegeben ist. (Beifall rechts.) Schluß folgt.

Rheinland-Westfalen:

Neus, 24. Jan. (Stadttrabstiftung.) 1. Zwei Bewohner von Selbshöfen beantragen Nachlaß des von ihnen übernommenen Anteils zu den Kosten der Entwässerung. Da die übrigen Bewohner den rathlichen Theil der Kosten gedeckt haben, so beschließt die Versammlung, für die Betenten auch keine Ausnahme zu machen, gestattet jedoch verlängerte Zahlungs-

frist. — 2. Der Vorsitzende legt den Plan der zu eröffnenden Königl. Straße vor. Die Entschädigung der Grundeigentümer ist von der betr. Commission auf 37 575 M. veranschlagt. Die Ver-sammlung beschließt den Abschluß der Verträge nach dem aufge-stellten Status der genannten Commission zu übertragen. Ueber die Fälle, wo auf Grund des Planes mit den Grundeigentümern keine Einigung erzielt werden sollte, bleibt spätere Beratung vor-behalten. — 3. Die streitige Angelegenheit über die Kosten der Grsteinigung zwischen der Stadt und A. Linden ist der dritte Punkt der Tagesordnung. Herr Bürgermeister trägt vor, Herr L. wünsche wiederholte Beratung, was er abzulehnen bitte, da die-selbe zu keinem Resultate führen könne. Stadtverordneter Broig macht die Mittheilung, daß ihm ein Schreiben des Herrn Linden zugegangen sei, unter Beifügung eines zwischen Linden und dem Herrn Bürgermeister abgeschlossenen Vertrages, vorbehaltlich der Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung. Es sei aber in der darauffolgenden Sitzung keine Kenntniss von diesem Ver-trage gegeben, sondern andere, allerdings im Wortlaut ähnliche Be-dingungen vorgelegt worden. Seiner Ansicht nach wäre es nicht in der Ordnung gewesen, dem Collegium nicht nicht zu-nächst zur Genehmigung oder Ablehnung vorzulegen. Er stimme dem Herrn Linden bei, die Vertragstreue hätte dies erfordert. Der Herr Bürgermeister versuchte einen Ordnungsruf, der aber sich in berechtigter Kritik der Verwaltung. Denn wenn in dieser Weise die Angelegenheiten der Stadt behandelt würden, werde man bald aufhören, überhaupt friedlich mit der Stadt zu ver-fahren. Es sei nicht in der Ordnung, wenn am 16. Sept. ein Vergleich nach umständlichen Beratungen und ersten Arbeiten zu Stande komme, der Vertreter der Stadt wenige Tage dar-auf ohne Weiteres von der ganzen Arbeit abhebe, das verbitte die Rücksicht gegen den betr. Bürger. Der Vorsitzende erwidert, daß der eine § des Vertrages nach dem Auspruch der Experten zu nachtheilig für die Stadt gewesen sein würde. Der betref-f. Commission habe der ganze Vertrag vorgelegen. Stadtverord-ner Broig entgegnet, daß er von dem Inhalt des Vertrages vollstän-dig abhebe, tadelt müsse er, daß dem Collegium nicht Kenntniss von dem Stande der Sache gegeben und gesagt worden sei, daß ein abgeschlossener Vertrag bestehe. Darauf wird die Sache mit Stimmenmehrheit an die betr. Commission gewiesen.

4. Der Vorsitzende theilt ein Erpöse des Baumleiters Busch mit, den mangelhaften Abfluß des Wassers von der Grefelder zur Capitelstraße zu beheben, welches einen Kostenaufwand von 200 M. erfordern würde. Mehrere Stadtverordneten bezeichnen andere Stellen der Stadt, so den Uebergang von der Zoll- zur Mühlen-strasse, von der Weller- zur Wallstraße, ferner die Rinne in der Krustraße, in welchen unbedingt die Arbeiten nothwendiger als an genannter Stelle seien. Es wird vorgeschlagen, diese Arbeiten in dem nächsten Budget vorzusehen, sofort aber, sobald die Witterung es erlaube, den Uebergang von der Zoll- zur Mühlenstraße fertig stellen zu lassen. Stadtverordneter Zehnweisen wiederholt nochmals das früher im Namen der Firma C. Thywissen gemachte Anerbieten, die Eisenplatten unentgeltlich herzugeben. — 5. Ferner legt der Vorsitzende die Veranlassung von einem Schreiben des Kirchenvorstandes in Kenntniss, worin dieser mittheilt, daß es sich als unbedingt nothwendig herausgestellt habe, um die das Mauer-werk des Ministers zerstörende Feuchtigkeit zu entfernen, den Be-satz der Kirche tiefer zu legen. Da dieser Zweck aber nur er-reicht werden könne, wenn auch die äußere Umgebung der Kirche entsprechend niedriger gelegt werde, so eruche er das Collegium im Interesse der Erhaltung und Verschönerung dieses herrlichen Denkmals der Baukunst zu beschließen, diese Arbeiten vornehmen zu lassen. Die Versammlung erkennt die Nothwendigkeit dieser Arbeit an und spricht die Bereitwilligkeit aus, die Kosten aufzu-bringen, wenn der Kirchenvorstand mit der projectirten Restau-ration vorgehe. Vorläufig wurde beschlossen, Kostenaufschlag und Situationsplan anfertigen zu lassen. — 6. Ein Gesuch um Con-cession für die Lokalfabrik eines Schraubendampfers zwischen Neus und Düsseldorf resp. Anlage einer Landungsbrücke, wird vorläufig abgelehnt.

In der geheimenen Sitzung lebte die Versammlung einen Beitrag zum Bau eines Goeben-Denkmal in Coblenz ob und bewilligt 200 M. für die Provisionsarbeiten bei der jüngsten Volkszählung.

Niederkaßel bei Heerdt, 24. Jan. Morgen feiern die Eheleute Benedikt Schmittmann und Christine geborene Wesen hieselbst das Fest ihrer goldenen Hochzeit, und die Nachbarn und Freunde haben es sich nicht nehmen lassen, daselbe so feierlich zu machen, als immer möglich. Der Jubelbräutigam ist 85, die Braut 75 Jahre alt. Heute Abend findet ein solenner Festzug zu Ehren des Jubelpaares statt, bei welchem die Gesan-gvereine von Heerdt und Niederkaßel mitwirken. Die glücklichen Hochzeiter haben nicht unterlassen, ein ewiges Andenken an den Tag zu stiften, das fester und dauerhafter und ehrenvoller ist, als Erz und Marmor, indem sie verschiedene fromme Stiftungen aus Anlaß des Festtages eingestiftet haben. U. A. wurden meh-rere ansehnliche Geldgeschenke für die Krankenkasse von Nieder-kaßel sowie für die neu zu erbauende Pfarrkirche in Niederkaßel gewidmet; ferner ein Kapital gestiftet, dessen Zinsen demjenig-läufbedürftigen Paare zufließen sollen, welches zunächst seine goldene Hochzeit feiert. Endlich wurde auch der Armen der Bürgermeisterei Heerdt bestens gedacht. Ehre und Segen dem Paare, das sein seltenes Glück in Wohlthätigkeit und Frömmig-keit feiert! (Beif. Bl.)

Elberfeld, 24. Jan. Zur Beseitigung der Gistruke auf Zenterscheiden empfiehlt die A. A. B. folgendes Mittel: Man löst so viel Kochsalz oder Alaun in warmem Wasser auf, daß ein Ei auf der Lösung schwimmt (etwa eine Handvoll Kochsalz oder Alaun auf 1/2 Liter Wasser) und bestreift mit einem in die Lösung getauchten großen Vorstapfen oder Schwamm die getrockneten Zenterscheiden, worauf das Eis auf denselben ver-schwindet. Bei sehr heftigem Froste ist es nothwendig, das an-geseuchte Zentersglas zur Verhütung einer neuen Gistruke sofort abzutrocknen.

Der „Abf. Btg.“ wird geschrieben: Aufsehen erregte vor einiger Zeit die Festnahme zweier Kemischer Bürger (Gebr. Zbad), welche nachdem sie in Concurs gerathen, nach Amerika ausgewandert waren. Sie wurden wegen Verdachtes der Wechsel-fälschung auf Antrag der diesseitigen Behörde bei ihrer Landung in New-York verhaftet, ausgeliefert und hierher zurückgebracht. Dem Vernehmen nach hat indeß die Rathskammer des hiesigen

Landgerichts nunmehr beschlossen, die Beschuldigten mangels Be- weises außer Verfolgung zu setzen.

Duisburg, 22. Jan. Gestern Nachmittag verunglückte auf der Berg.-Märk. Bahn zwischen Langenberg und Steele ein Bremser, wie die „Duisb. Btg.“ vernimmt, dadurch, daß er in der Thürrücknahme eines Padwagens gestanden, als ein ankommen- der Waggon so heftig gegen den Padwagen anrannte, daß die Thüre zuschlug, wodurch ihm der Schädel zerschmettert und seinem Leben ein plötzliches Ende bereitet wurde.

Köln, 20. Jan. Die Anzeige-Tafel neben dem Sitzungssaal der Strafkammer verzeichnet, laut der „Abf. Btg.“, zur Zeit nicht weniger als 14 Anträge von Eheleuten auf Auflösung der Gütergemeinschaft.

Köln, 21. Jan. Die „Abf. Btg.“ meldet: Vergangene Nacht gegen 2 Uhr brach in der zu Ehrenfeld an der Benloer-straße gelegenen Nadelfabrik Feuer aus. Zwar war die Feuer-wehr bald zur Stelle und trat dem mehr und mehr um sich greifenden verderbenden Elemente mit aller Energie entgegen, allein dieses nahm derart an Stärke zu, daß es das Fabrikge-bäude in Asche legte. Der Himmel war von der aufsteigenden Gluth weithin erhell.

Bonn, 22. Jan. Die gestrige Sitzung des hiesigen Schwur-gerichts beschäftigte sich mit dem am 8. Nov. v. J. zu Cuchen-beim bei Euskirchen stattgehabten und von uns mitgetheilten Vorgang, wo ein Schwager den andern erschoss. Der Ange-schuldigte, Tuchweber Math. B. aus Cuchenheim, war des Mor-des angeklagt, die Geschworenen gaben jedoch ihr Schuldig auf Todschlag ab, worauf B. zu einer Zuchthausstrafe von 8 Jahren verurtheilt wurde.

Coblenz, 22. Jan. Die durch den Tod des Grafen von Schmising-Kesslenbrock erforderlich gewordene Ergänzwahl eines Abgeordneten für den Landtags-Wahlkreis Coblenz-St. 1. war findet am 10. Februar in Coblenz statt, und ist der H. Landrath Herr Geheimen Regierungsrath Novius in St. Saar zum Wahl-Commissar ernannt worden.

St. Goarshausen, 21. Jan. Bei 10 Grad Kälte ist, laut Privattelegramm der „Ftg.“, der Rhein heute Nacht an der Loreley zugefroren.

Frier, 21. Jan. Ueber einen in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag im Pfarrhause in Euren stattgehabten Brand werden der „Frierer Landesztg.“ noch folgende Einzelheiten mitge-theilt. Gegen 11 Uhr vernahm der Herr Pastor das Wollen des Hundes, achtete aber nicht weiter darauf, da dies schon häufiger vorkam. Erst gegen 12 Uhr wurde er durch ein Knistern auf die Gefahr aufmerksam gemacht; er eilte aus dem Schlafzimmer und bereits schlugen die hellen Flammen in dem unter seiner Schlafstube befindlichen Zimmer hervor. Er wollte sein Haus-personal, die Gloden wurden geläutet, und von allen Seiten eilten die Leute herbei. Einem jungen Manne, welcher zuerst ins Pfarr-haus einbrang, begegnete ein verdächtiger Mensch, welcher sich durch den Garten davon machte. Man ist daher geneigt, an Brandstiftung zu glauben. Das Pfarrhaus ist stark demolirt. Außer dem Hunde sind auch noch zwei Hühner verbrannt.

Weglar, 21. Jan. Ein schwerer Unglücksfall hat sich gestern Abend bei Niederbiel zugetragen. Sieben Einwohner aus genanntem Orte, welche von ihrem Tagewerk heimkehrten, waren im Begriff über die Lahn zu setzen, als das kleine sie beherber-gende Fahrzeug umschlug. Fünf der im Nachen befindlichen Per-sonen, vier Männer und ein Knabe, ertranken; nur zwei waren so glücklich sich zu retten.

Dortmund, 21. Jan. Vor dem hiesigen Schwurgerichte standen vieler Tage diejenigen Burichen, welche seiner Zeit das Schulte'sche Haus, zugleich Menage des Stahlwerkes Hüh, durch Dynamit zu sprengen versuchten. Göge wurde zu zehn Jahr, Kellermann zu zehn Jahr, Lauser zu acht Jahr Zuchthaus ver-urtheilt.

Witten, 22. Januar. Der Fall der Firma Cramer in Bochum ist leider auch für ein hiesiges Banthaus verhängnisvoll geworden. Die in jeder Beziehung als solch bekannte Comman-ditgesellschaft F. & L. hat heute Morgen ihre Zahlungen ein-stellen müssen. Schon heute Nachmittag hat eine Konferenz der Commanditäre stattgefunden, und man hofft auf günstiges Arran-gement, das ev. die baldige Wiedereröffnung gestalten würde.

Sagen, 20. Jan. Dem „Westf. B.-Bl.“ wird gemeldet: Am 1. Mai dieses Jahres wird unser Pfarrhaus, welches seit dem Ableben des Pfarrers zum Theil vermietet war, wieder geräumt und zuwolge Beschlußes des Kirchenvorstandes vom gestri-gen Tage unter zwei Kaplänen zur Benutzung überwiehen. Außerdem hat die königliche Regierung zu Münster dem Herrn Kaplan Falter unter dem 17. d. die Leitung und Ertheilung des Religionsunterrichtes in den Schulen unseres Pfarrbezirks, sowie die Localschulpinspektion über dieselben übertragen.

Bermischtes.

Berlin, 22. Jan. Der erste Hauptgewinn der Cl. ffen- Lotterie ist heute auf Nr. 6995 nach Potsdam in die Collecte von Krimm gefallen.

— Wir arme Deutschen sind mit unserer sog. Rechtschreibung doch recht übel daran! Läst da dieser Tage als Verordnung des Reichsfinanzamtes die Weisung durch die Blätter, man solle bnfürö schreiben: aichen, Achamt, Achmah. Nun hat aber der Cultusminister v. Puttkamer diese veraltete Schreib-weise aus dem Schulunterricht verwiesen und durch die neuere und üblichere Schreibart „Eichen“ ersetzt; man vergleiche „Re-geln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung“, Seite 5, § 4, Abf. 2 und Seite 27. Wie soll man es nun machen?

Fruchtpreise zu Neus am 25. Januar.

Getreide	1. Qual.	2. Qual.	3. Qual.	4. Qual.	5. Qual.
Weizen	22 10	21 10	20 10	19 10	18 10
Landroggen	20 80	19 80	18 80	17 80	16 80
Winter-Weizen	16 30	15 30	14 30	13 30	12 30
Buchweizen	19 10	18 10	17 10	16 10	15 10
Hafer	14 50	13 50	12 50	11 50	10 50
Rüben (Roeel)	27 10	26 10	25 10	24 10	23 10
Kartoffeln	5 10	4 10	3 10	2 10	1 10
Heu	10 10	9 10	8 10	7 10	6 10
Stroh	4 10	3 10	2 10	1 10	0 10

Handels-Nachrichten.

Wien, 24. Jan. (Wöchentliche Notierungen der Handelskammer.)
Weizen fester, hies. eff. M. 21.50—22.50 S., fremder 21.50—
22.50 S., per März 21.85 S., 21.85 S., 21.80 S., per Mai
21.85—80 S., 21.85 S., 21.85 S.
Roggen fester, hies. eff. M. 20.50—21.50 S., fremder 20.50—
21.50 S., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März 20.50
—60—55 S., 20.60 S., 20.55 S., Mai 20.05—20.10—20.05—20.00
S., 20.05 S., 20.05 S.
Hafer ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50
Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 S., fremder 15.00—16.00 S.
Mehl fester, per 60 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partien
von 100 Ctr. M. 29.20 S., per Mai — S., 28.40 S., 28.30
S., Oct. 28.80 S., 28.70 S.
Landmarkt. Weizen M. 20.50—22.00; Roggen 19.75—21.00;
Gerste —; Hafer 14.40—15.00 bezahlt nach Qualität pro 100 Kil.
Zufahren unbedeutend.
Berlin, 24. Jan. Weizen fest, per April-Mai M. 208.— bez.,
Mai-Juni 209.— bez., Roggen fest, per Jan. M. 204.— bez.,
April-Mai 196.— bez., Weizen loco M. 52.75 bez., per Jan.-Febr.
53.75 bez., April-Mai 54.75 bez., Juni-Juli 55.40 bez.
Stettin, 24. Jan. Weizen per Frühjahr 205.50, Mai-Juni
206.— M. Roggen per Frühjahr 192.50, Mai-Juni 189.— M.
Mehl per Jan. 51.50, April-Mai 52.50, Spiritus loco 52.20, per
Jan.-Febr. 52.50, Frühjahr 53.50, Mai-Juni 54.10.
Breslau, 24. Jan. Spiritus per Jan.-Febr. 51.70, M.
April-Mai 53.50, Mai-Juni 54.— M. Weizen per April-Mai
206.— M. Roggen per Jan. 211.— April-Mai 201.— M. Mai-
Juni 199.— M. Mehl per Jan.-Febr. 51.70, April-Mai 51.00,
Mai-Juni 51.25 M.
Magdeburg, 22. Jan. Kartoffelspiritus. Locomotive gut ge-
fragt und ziemlich behauptet, Termine geschäftlos. Loco ohne Faß
M. 54.8—55, ab Bahn 55, per Jan. und Jan.-Febr. 55, Febr.-
März 55.5, per März-April — per 10.00 pSt. mit Uebernahme
der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. — Rübenspiritus still Loco
M. 53.5.
Lüttich, 24. Jan. Weizen, inl. frs. 28.—, fremd. 27.50,
Roggen frs. 24.50—25; Gerste 17.00—23.00. Hafer 18.50—19.00.
Antwerpen, 24. Jan. Petroleum ruhig. Blank disp. frs. 23.—,
23.25 S., per Jan. 22.75, bez. 23.— S., Febr. 22.50
S., März — 22.25 S. Amerik. Schmalz, Marke Wilcox frs.
129.— per 100 Kilo. Amerik. Speck lang frs. 98.— short 102.50.—
Amerik. Schweinefleisch frs. 68.50. Woll-Umsatz — S. — Kurz
Köln 124.—.
Paris, 24. Jan. Mehl 8 Marken per Jan. 61.75, März-April
60.75, März-Juni 60.50. Weizen per Jan. 28.75, März-April

28.95, März-Juni 28.10. Roggen per Jan. 22.25, März-April
22.75, März-Juni 22.75. Rüböl per Jan. 72.25, März-April
73.25, März-Aug. 74.25. Spiritus per Jan. 61.75, März-April
61.25, März-Aug. 60.75. Zucker, weißer Nr. 3 per März-April
66.60.
Hull, 22. Januar. Feinöl dispon. 24 1/2, Sept.-Dec. 25 1/2
Raffinirtes Cottonöl disp. 23 1/2, Sept.-Dec. —
Liverpool, 22. Jan. Baumwolle unverändert. Umsatz 60 000 B.
Zufuhr 5000 B.
London, 22. Jan. Schwimmende Weizenladungen angekommen,
angeboten 6 Cargos.
New-York, 22. Jan. Goldagio 97 1/2. London 4.81 D. —
Mehl extra State D. 4.40. Roher Winterweizen 1.18. — Fracht
für Getreide 5. Petroleum Standard white 11 1/2 cs. — Sped
7 1/2. — Baumwolle middling Upland 8 1/2. — Baumwoll-Ankünfte
in sämtlichen Häfen der Union — Ballen, Export nach Eng-
land — Ballen, nach dem Continent — S.

Wienmärkte.
Köln, 21. Jan. Am heutigen kleinen Viehmarkt waren zuge-
trieben: 168 Schafe; Preis per Pfd. 1ma 70, 2da 65, 3da 60
Pfg. 233 Kälber per Pfd. 1ma 68, 2da 65, 3da 60 Pfg.
Köln, 24. Januar. Am heutigen großen Viehmarkt waren zuge-
trieben: 280 Ochsen, 28 Stiere, 25 Kühe und Rinder, 192 Schweine,
zusammen 985 Stück. Preise per 100 Pfd.: Ochsen, 1ma M. 72,
2da M. 68, 3da M. 60; Stiere 1ma M. 54, 2da M. 50, 3da
M. 45; Kühe u. Rinder, 1ma M. 60, 2da M. 54, 3da M. 48;
Schweine 1ma M. 62, 2da M. 60, 3da M. 58. — Ochsenhäute per
Pfd. 46—48, Kuhhäute per Pfd. 32—34, Felle 40—42 Pfg. per Pfd.

Für die Kirche zu Diez bei Lahn
find ferner eingegangen: Aus Kirchhof Lng. 5 M.

Für die Mission in Sammerfest (Norwegen)
find ferner eingegangen: Aus Röderrath Lng. 5 M.

Lotterie.
Bei der am 24. Januar fortgesetzten Ziehung der 4. Classe
163. Königl. Classen-Lotterie fielen 2 Hauptgewinne von 30,000
M. auf Nr. 76212 und 90518; 1 Gewinn von 15,000 M.
auf Nr. 60946; 3 Gewinne von 6,000 M. auf Nr. 11145
25641 und 80882; 32 Gewinne von 3,000 M. auf Nr. 705
1390 4284 8687 9377 21673 23948 24152 25364 27418
31081 34393 42986 44435 46759 48565 51592 52412
57484 57555 58208 64933 68088 69781 71074 76560
77044 77045 77147 77870 80053 und 87869.
46 Gewinne von 1,500 M. auf Nr. 4230 5196 11953

15663 18246 18836 19028 20895 23895 23993 24677
25689 28864 29129 33067 33282 37077 41266 42024
43868 44027 47878 47971 50039 51646 53265 55230
55993 56772 58669 59388 60258 62749 65775 68111
66445 69223 72163 72246 75789 79881 80343 83696
84585 87922 und 88004.
73 Gewinne von 600 M. auf Nr. 1211 1278 1903 3402
3882 4169 6397 10912 12508 13491 14549 14866
19636 21696 23823 25258 27056 27727 29883 30517
31865 32433 33178 33267 34768 36123 36704 37011
37513 38816 39087 39731 40435 41518 44412 45162
45447 47081 48052 49145 53550 53817 53842 55830
56908 58406 59681 60241 61913 65181 66097 66989
67099 67605 68827 70195 72327 73796 73857 75595
77356 78769 86272 86570 86669 89466 89533 90574
91504 92669 93944 94210 und 94334.

Septe Post.

Berlin, 24. Jan. Abgeordnetenhause. Erste Ver-
handlung des Nachtragssetats für 1881/82. Gegenüber Ridet, der
die beabsichtigte Einführung zweijähriger Etatsperioden für das
Reich und für Preußen für unausführbar erklärt, bemerkt der
Finanzminister, auch wenn im Reich zweijährige Etatsperioden ein-
geführt, erhebe es sich noch die Frage, ob dies auch für Preußen aus-
führbar sei. Windthorst erklärt, so lange ein Gegner zweijähriger
Etatsperioden zu sein, als der Kulturkampf dauere. Der Finanz-
minister erläutert seine Erklärung dahin, daß er nur habe sagen
wollen, falls im Reich zweijährige Etatsperioden eingeführt wür-
den, würde es sich darum handeln, zu prüfen, wie dieselben für
Preußen einzuführen seien. Die Regierung könne nicht mit einer
fertigen Vorlage kommen, sondern es müsse dem gegenwärtigen Ein-
vernehmen der Regierung und der Volksvertretung die Regelung
der Angelegenheit überlassen bleiben.

Das Abgeordnetenhause wies die beiden Nachtragssetats
an die Budgetcommission. Von den an die Budgetcommissionen
zurückgewiesenen Etatspositionen wurde die neue Ratschelle im
Finanzministerium gegen Fortschritt, Polen und Secessionisten,
welche geschlossen für den Antrag Ridet's auf Streichung stimm-
ten bewilligt. Die Position wegen Bewilligung von 400,000
Mark als Pauschquantum zu den Dispositionsgebältern ging auf
Ridet's Antrag nochmals an die Budgetcommission zurück, die
übrigen Positionen des Etats des Finanzministeriums wurden
nach den Commissionsanträgen genehmigt.

Neuer Leihanstalt im Oberthor.

Die Herren Actionäre werden nach § 6 des Statuts zur General-
Versammlung auf Freitag den 28. cr., Nachmittags 5 Uhr
im Hotel Sommer bierdurch ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:
1. Prüfung der Bilanz, des Geschäftsberichts und der Jahresrechnung
pro 1880, sowie Beschlussefassung über Deckardie.
2. Wahl des Aufsichtsrathes.
Neuß, den 24. Januar 1881.

Der Vorsitzende des Verwaltungsausschusses
B. Josten.

Vorzüglich gereinigte Bettfedern und
Daunen, sowie Drell u. Barchent
in jeder Qualität empfiehlt
Heinr. Jos. Schmitz.

Kaisermehl.
In Säcken von 25 Pfd. M. 5.25.
" 50 " " 10.—
empfehlen
Ludw. Dürr, Markt.
NB. Leere Säcke werden zu 40
und 50 Pfg. per Stück retour genommen.

**Lampen, Knochen, Eisen,
altes Leder, Glas** u. c. wird zu
hohen Preisen angekauft.
Rheinwallstr. 17.

**Patent-Solaröl
u. Rundbrenner,**
wodurch jede 10 und 14 " Petroleum-
lampe in eine hellbrennende nicht explo-
dierende Lampe umgewandelt werden
kann, empfiehlt
Theodor Zug, Worringer.
Anstreicher- und Klempnermeister.

Ein hübsches Ladenlokal nebst
fünf bis sechs Räumen in geeignetem
Stadttheile gesucht. Offerten Nr. 607
beforagt die Exp.

Ein fast neues Sopha billig zu
verkaufen. Wo, sagt die Exp.

Ein durchaus zuverlässiger Vieh-
wärter sucht Stelle auf Viehweide.
Wo, sagt die Exp.

Ein Viehwärter mit guten Zeugnissen
auf Viehweide gesucht.
Wo, sagt die Exp.

Eine Lehrstelle
ist sofort für ein Mädchen nicht
über 15 Jahre in einer Modehandlung
Grefeld's offen. Gut Rechnen und
Nähen Hauptbedingung. 2 1/2-jährige
Lehrzeit bei freier Kost und Logis im
Haufe. Franco Offerten Litt. R. 14
beforagt die Exp. d. B.

Ein Bäckergefelle sucht Stelle.
Wo, sagt die Exp.

Der Königl. Landrath v. Heine-
berg erläßt folgende

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Königl. General-
Lotteriedirection bringe ich zur
öffentlichen Kenntniß, daß der K. Lotte-
rie-Einnehmer, Herr W. Sommer hier-
selbst, mit Ablauf der jetzt spielenden
163. Klassen-Lotterie aussteht, und
die hiedurch erledigte Lotterie-Einneh-
mer-Stelle schleunigst wieder besetzt
werden soll. Der neu anzustellende
Colporteur muß seit mindestens einem
Jahre in hiesiger Stadt ein kaufmänni-
sches Geschäft selbstständig und in eigen-
ner Person betrieben haben und sich in
sittlicher, patriotischer und geschäftlicher
Beziehung, sowie namentlich in Betreff
der Solidität seines Geschäftes und
seiner Vermögenslage eines guten Aus-
sichtes und des Vertrauens seiner Mit-
bürger erfreuen.
Personen, welche vorstehenden Be-
dingnissen entsprechen und sich um die
vakante Stelle bewerben wollen, ersuche
ich, ihre an die K. General-Lotterie-
Direction zu richtenden Bewirbungen
der Kürze der Zeit wegen allerhöch-
stens an mich abzugeben und eventuell
sich bei der General-Lotterie-Direction
persönlich vorzustellen.

Bekanntmachung
Am Freitag den 28.
d. M., Nachmittags
2 Uhr,
in dem Dehm'schen Gast-
hof zu Widdeshoven,
läßt die Gemeinde Einaboven
68 Nummern Weiden
öffentlich versteigern.
Die Bäume, welche von schönem
schlankem Wuchs sind und
ca. 2 Fuß Durchmesser haben,
stehen auf dem Sandweg im Höniger
Broich und sind sehr bequem abzufahren.
Wevelinghoven, 21. Januar 1881.
Der Bürgermeister,
Salbach.

Berg. Märk. Bahn.
Mittwoch den 26. d. Mts. werden
5 Waggons Kohlen a 10,000 Kilo
öffentlich meistbietend auf hiesigem Güter-
bahnhofe Nachmittags 2 1/2 Uhr
verkauft.

Die Güter-Expedition.
Kleine Schlagkarre, fast neu,
billig zu verkaufen. Näh. in der Exp.

Tausend Pfund gutes Kleeheu zu
verkaufen. Die Exp. sagt wo.

In der Concursache über das Ver-
mögen des zu Neuß wohnenden Kauf-
mannes Wilhelm Heinrich Sommer,
sowie der zu Neuß unter der Firma
Wilhelm Heinrich Sommer & Cie.
bestehenden Commandit-Gesellschaft, deren
allein persönlich haftender Gesellschafter
genannter Wilhelm Heinrich Sommer
ist, wird auf Antrag des Concurs-Ver-
walters und des Gläubiger-Ausschusses
der auf den 14. Februar cr. bestimmte
Termin aufgehoben und neuer Termin
auf Montag den 7. Februar cr. 10 Uhr
anberaumt.

Neuß, den 24. Januar 1881.
Königliches Amtsgericht
gez.: Ruckhoff.
Zur Beglaubigung
Der Gerichtsschreiber,
Böhl.

**Feuerversicherungs-Gesellschaft
Rheinland.**

Zum Abschluß von Versicherungen empfehlen sich die Agenten:

Kreis Neuß:
Job. Beyer, Postverwalter, Wittingen.
H. Gerken, Eintraten.
Jac. Michrath, Boms.
Joh. Treppels, Dormagen.
Joh. Hub. Eichhorn, Gohr.
Fritz Kivillip, Holzheim.
H. Pfeiffer, Küster, Rosellen.
Anton Moser, Niedercaffel.
Peter Esser, Küster, Nievenheim.
Paul Wienen, Baderich.

Kreis Grevenbroich:
Wih. Breuer, Grevenbroich.
J. Plüchten-Nienland, Garzweiler.
Carl Schmitz, Hemmerden.
H. Ant. Cremer, Elfen.
Wih. Webbers, Gultorf.
Dapper, Notariatsf. Wevelinghoven.
F. Reuß, Jüchen.
Pet. Samacher, Capellen.
H. Summersbach, Aldenhoven.
J. S. Schiergen, Gierath.
Cerv. Maassen, Oerath.
Gottfr. Rindens, Witrath.

Kreis Bergheim:
G. Spidernagel, Bedburg.
Jac. Fischer, Kerpen.
Peter Grandenath, Pöhl.
Fritz Kappert, Gisdorf.
Emil Broich, Königshoven.
Peter Graß, Buir.
Casp. Serving, Thorr.

Kreis Grefeld:
Wih. Schündelen, Oerath. | Josef Adams, Wüllich.

Landkreis Köln:
Für Worringer und Umgegend Joh. Moers in Langel.

Für die Stadt Neuß werden die Agentengeschäfte vom Direction-
bureau, Friedrichstraße Nr. 2, aus beforagt.

Nr. 20

Erstein täglich
Preis pro Du-
nderts an der

für die
zu 2/3 des Du-
nseren Botes

Neu h
Januar: N
gratis nach

CPC. Be
berleth heute i
haushalts e
und Dienstgeb
von Deichen 4
dieser Gelegen
forderungen to
zweijährige Bu
engagire, verhö
Dr. Windthorst
niemals für zu
das Centrum f
Der konservativ
Freunden der r
ziell entgegen
noch mehr Sch
seien, und es f
Reichstag und
Bitter meinte
nicht zu erörte
commission. —
noch rückständ
ministerium
Haltung der au
stricken. — M
tragenden Rath
stimmten 8700
die direkten Si

41)
Die Männe
tens, in dem
seffors gehöte,
Wenn bei
gerietzen, was
Geheimrath.
Im Lichte
streb, als ein
Das ist le
feld ein.
Der Profess
kaum ein Jahr
Sätze aufgestell
sagen, wie eine
große Liebe für
glaubte, es w
kirchliche Geneh
ben dem Werke
Und was
spannt und leb
Ich habe
for fröhlich.
Unmöglich
sprühten entrü
der denkende, f
schaft tragen!"
„Anechtichal
sagen die Fruch
heit meiner Fre
terworfen zu sei
Der Profess
kraftvoll, sehr n
Er fuhr fort
wie beschänkt;
ein Strahl der
kaum den Nam
Bruchstück bleib
ein sich selbst u
strebend zum H
versum umfassen
ten Minute zu
Sterne berechne
einen Augenbild